

Patronatsfest der Sankt Jakobus Kathedrale in Görlitz
am Sonntag, 25. Juli 2021
Predigt von Generalvikar Dr. Alfred Hoffmann



Liebe Schwestern und Brüder im Herrn,

heute vor 10 Jahren am 25. Juli 2011 war ich genau um diese Zeit in der Kathedrale von Santiago de Compostela. Zusammen mit dem Erzbischof durfte ich mit vielen Pilgern den 800. Weihetag der Kathedrale feiern. Für mich war es ein emotionaler Höhepunkt.

Emotionen spielen im Leben eines Menschen eine große Rolle. Gefühle beeinflussen unsere Gedanken und Handlungen mit großer Macht. Wir kennen das aus der Geschichte der Menschheit im Guten wie leider auch im Bösen. Im Guten erleben wir zurzeit das Mitgefühl zahlloser Mitmenschen, die angesichts der unermesslichen Leiden durch die Flutkatastrophe in unserem Land und bei unseren Nachbarn nicht Zuschauer geblieben sind, sondern tatkräftig bis zur eigenen Erschöpfung anpacken und helfen. So mancher staunt. Optimisten dürfen sich bestätigt wissen, dass sich das Gute im Menschen mit großer Macht Bahn bricht, wenn andere in Not sind.

Fremde werden im Helfen zu Freunden. Das lässt für die Zukunft hoffen.

Die erlittene Not der Menschen schockiert. Die gelebte Solidarität tröstet und motiviert. Die daraus wachsende Frucht der Dankbarkeit verbindet Menschen miteinander und ermutigt für die Zukunft.

Als ich vor genau 10 Jahren in der Kathedrale von Santiago das Patronatsfest mitfeiern konnte, füllte sich mein Herz auch mit großer Dankbarkeit. Tausende Pilger waren in der Kathedrale und in der Stadt. Ich kannte von den meisten weder Name noch Herkunft. Und doch hat uns eine tiefe Gemeinschaft verbunden.

Jeder Einzelne, der ans Ziel, zum Grab des Apostels Jakobus kommt, bringt seine persönliche Lebensgeschichte mit, seine Hoffnungen und Ängste, seine Freuden und Leiden, seine Enttäuschungen und seine Dankbarkeit. Der bisherige Lebensweg findet in der Kathedrale einen Ort des Friedens, einen Ort der Versöhnung, einen Ort der Ermutigung zum Weitergehen, und die Einladung, mit dieser Erfahrung in die Heimat zurückzukehren, um den empfangenen Segen fruchtbar werden zu lassen.

Santiago mit dem Apostelgrab ist ein Ziel, das Menschen anzieht. Aus allen Himmelsrichtungen, auf vielen verschiedenen Wegen brechen Menschen auf, um dorthin zu gelangen. Äußerlich ist es ein Weg, der mit den Beinen oder anderen Hilfsmitteln bewältigt wird. Das Geheimnis dieses Weges, die Quelle seiner Kraft ist für die Augen jedoch unsichtbar. Der Jakobspilgerweg ist vor allem ein innerer Weg, ein Weg des Herzens. Deshalb mache ich auch keine Werbung dafür. Jeder muss es selbst wollen, selbst fühlen.

Wer sich auf den Pilgerweg begibt, kann während der vielen Schritte erleben, wie auch das Herz unterwegs ist. Er kann erleben, dass es den Weg der Bekehrung gibt, der uns der Quelle des Lebens, Gott unserem Schöpfer, näher bringt. Zu dieser inneren Erneuerung gehören die Begegnung mit dem eigenen Ich, die schmerzenden Grenzen, aber auch die bisher übersehenen Möglichkeiten, Chancen. Zu dieser inneren Erneuerung führen überraschende Begegnungen mit fremden Menschen, das dankbare Erleben der Kostbarkeit und Schönheit der Schöpfung, die nicht fordert, sondern einfach nur da ist.

Der Weg lädt ein zur Horizonterweiterung, die mich lehrt, mit der Natur achtsam umzugehen, die mich lehrt, im Wenigen den Reichtum des Lebens zu entdecken, die mich anderen Menschen näher bringt, oder prägnant mit den berühmten Worten des Hl. Ignatius von Loyola gesagt: Der Weg lehrt mich, **Gott in allen Dingen zu finden**.

Ohne ausdrückliche Belehrung gehen wir also unterwegs in die Lehre, um so zu leben, wie es uns als Geschöpfe Gottes guttut, wie wir im Einklang mit der ganzen Schöpfung ein gutes Leben führen können.

Heute sind wir aus allen Himmelsrichtungen, aus dieser Stadt, aus den Dörfern, als Pilger aus Polen und Deutschland zur Kathedrale St. Jakobus in Görlitz zusammengekommen. Auch wir bringen unsere einzigartigen Lebensgeschichten mit und dürfen vertrauen, dass Gottes Segen unsere Lebenswege trägt und begleitet. Wir dürfen darauf vertrauen, dass Gottes Segen uns einander näher bringt, dass wir eingeladen sind, einander besser zu verstehen, Freude und Leid miteinander zu teilen, in der Gemeinschaft Geborgenheit zu erfahren und mit der Schöpfung als großartiges Geschenk Gottes achtsam umzugehen.

In Santiago de Compostela wurde die Kathedrale zuerst außen und nun auch innen saniert. Unsere Jakobuskathedrale in Görlitz ist bereits außen saniert. Die Innensanierung schreitet sichtbar voran. Nach der Hl. Messe ist Gelegenheit, sich davon persönlich zu überzeugen und die Vorfreude wachsen zu lassen. Wir erwarten sehnsüchtig die Öffnung am 1. Advent.



Heute feiern wir diese Heilige Messe unter freiem Himmel, weil diese Kirche noch eine Baustelle ist. Zugleich ist sie ein Sinnbild für uns alle. Denn jeder Mensch ist eine Baustelle. Die Bauarbeiten am Gebäude aus Stein erinnern daran, dass auch die Kirche als lebendige Gemeinschaft der Getauften ständig der Erneuerung bedarf. Der begonnene Synodale Weg will und soll dazu dienen. Der Wegweiser christlicher Erneuerung ist der Weg des Evangeliums. Unsere Begeisterung für Gott und die Liebe zum Mitmenschen soll nicht, darf nicht verborgen bleiben. Das dürfen, das sollen auch die vielen anderen in unserer Stadt, im Dorf, meine Nachbarin, mein Nachbar, diesseits und jenseits der Landesgrenze erleben.

Wer diese Kirche betritt, um zu rasten, um zur Ruhe zu kommen, um zu schauen, ein Konzert der Orgel, des Chores oder anderer Instrumente zu lauschen. Wer sich erfreut an der Farben, den Symbolen, den Figuren, der Stille, dem Licht und vieles mehr, der soll vor allem spüren können, das ist ein Haus Gottes, in dem jeder willkommen ist. Das ist ein Haus, in dem Gottes Geist weht. Das ist ein Ort, wo gebetet wird, wo ich die Kraft des Gebets der anderen spüren kann, auch wenn ich im Augenblick ganz allein im Raum bin. Die Gegenwart Gottes und das Leben der Gemeinde Christi sind und bleiben das Wesentliche dieser Kathedrale. Alle Mühe, die wir mit der Innensanierung und vorher mit der Außensanierung unternommen haben, dient dazu, Gott die Ehre und den Menschen Gelegenheit der Gemeinschaft mit Gott und untereinander zu geben.

Der Segen, der dann diesen Ort von neuem durchströmt, diesen Segen darf jeder Mensch als einzigartiges Geschenk einatmen und mitnehmen. Und ich bin gewiss: Jeder Segen, den wir empfangen und weitergeben, ist ein wichtiger Dienst an unseren Mitmenschen, ein notwendiger Dienst für unsere Gesellschaft in diesen so herausfordernden Zeiten.

AMEN.

Es gilt das gesprochene Wort.